

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „**Rheinische Volkszeitung**“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriessstraße 80; **Zweig-Expeditionen** in Oestrich (Otto Griem),
 Marktstraße 9 und Giesville (R. Jähle), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Stunt

Bezugspreis für das Vierteljahr: 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Beilegegeb. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Refusumszeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Gelehrten: Dr. phil. Franz Seuche
 Ehrenmitglied: für Pöhlitz und Preußen: Dr. J. G. G. G. G.
 Ehrenmitglied: für Pöhlitz und Preußen: Dr. J. G. G. G.
 Ehrenmitglied: für Pöhlitz und Preußen: Dr. J. G. G. G.

33. Jahrgang.

Die kleineren Kämpfe an der Grenze Kärntens verliefen für die österreichischen Truppen erfolgreich. Die Sänge des östlich von Karfreit liegenden 2245 Meter hohen Ru verstaute der Wegner vergeblich zu ersteigen. Die am 29. wehlich von Konfalcone versuchten Nebergänge über den Nomo fanden

vermutlich bei Meris, wo zwei Brücken sind, statt: sie wurden mähelos abgewiesen. In den Geschützfeldern im küstentländischen Grenzgebiet greift bereits unsere schwere Artillerie ein. Man darf annehmen, daß der Gegner sich im küstentländischen Gebiet mit größeren Plänen beschäftigt.

200 000 „Kriegshelden“

Eugano, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Dem Vorbild der Annunzio's, den Kriegshelden zu spielen, ohne Gefahren zu bestehen, wollen nach einer Zeitungsmeldung etwa 200 000 Italiener folgen, welche dem Kriegsministerium ihre Dienste als Schreiber, Boten, Köche, Bäcker, Elektriker, Krankenschwäger und dergleichen angeboten haben.

Belagerungsstand in der Tyrone

Rom, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Depesche aus Bengasi vom 26. Mai, wonach durch einen Erlaß der Regierung in der ganzen Tyrone die Belagerungsstand proklamiert worden ist.

Generaloberst Erzherzog Eugen

Wien, Bürgermeister Dr. Weisskirchner, hat an Generaloberst Erzherzog Eugen nachfolgende Depesche gerichtet: „Im Namen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erlaube ich mir, Euer kaiserlichen Hoheit als Oberkommandierenden der gegen Italien gerichteten Streitkräfte die ehrerbietigsten Grüße und gleichzeitig zur Allerhöchsten Ernennung zum Generalobersten die tiefste Bewunderung zu bekunden. Möge der Allmächtige unsere Waffen segnen und zum Siege führen und damit den an uns begangenen Verrat rächen.“

Die „Kriegsbegeisterung“ des Volkes

Eugano, 29. Mai. Vier treffen täglich Deserteure ein. Heute meldeten sich in einer hiesigen Fabrik 14 Arbeiter, die mit falschen Pässen über die Grenze gekommen waren.

Serbien fühlt sich geprellt

Wien, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Ein angesehenes Mitglied der kulturellen Gruppe in der Serbischen Regierung erhielt von vertrauenswürdigster Seite eine Mitteilung aus Serbien, in der gesagt wird, daß die Haltung der russischen Öffentlichkeit und der maßgebenden russischen Presse gegenüber Serbien im Auftritten Italiens und dessen Aspirationen auf die von Serbien reklamierten südslawischen Gebiete in der gesamten serbischen Öffentlichkeit einen tiefgehenden Eindruck hervorgerufen habe. Die Hoffnung, daß es der bewährten Geschlossenheit Serbiens gelingen werde, die ursprünglichen Zusagen des Dreierbundes an Serbien ungehindert zu erhalten, sei fast gänzlich geschwunden. Man könne in Serbien Stimmen hören, die ganz offen davon sprächen, daß Serbien vom Dreierbunde brutal geprügelt worden sei, daß es aber jedenfalls ausgeschloffen wäre, daß Serbiens Blut für die Erfüllung der italienischen Ansprüche auf südslawische Gebiete fließen würde. Es erhalten sich Gerüchte, daß es zwischen dem russischen Bevollmächtigten, Fürsten Trubetzkoy, und dem Thronfolger, Prinzen Alexander, zu einer feindschaftlichen Aussprache gekommen sei, in der der Kronprinz unter Hinweis auf die ungeheuren Opfer Serbiens in diesem Kriege energisch gegen die Forderungen Italiens, die denen Serbiens entgegenzusetzen seien, Stellung genommen habe. Nach dieser Auseinandersetzung habe Fürst Trubetzkoy am 16. Mai Moskau verlassen. Der Verlauf der militärischen Ereignisse in Ostgalizien werde in unterrichteten serbischen Kreisen mit ungeheurer Spannung und wachsender Enttäuschung verfolgt.

Der Krieg der Türkei

Ein französisches Torpedoboot gescheitert

Konstantinopel, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Gestern scheiterte ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Marmarasees Smyrna vor dem Hafen Kufadassi Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Kap Sianlisch.

Zwei französische Hilfskreuzer verloren

Die beiden Schiffe der verbündeten Flotte, deren Untergang aus Mithlene kürzlich gemeldet wurde, sind französische Hilfskreuzer. Sie liefen auf Mithlene und sanken sofort. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Ein türkisches Dementi

Konstantinopel, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Wolff“ ist ermächtigt, in aller Form die aus Kreisen des Dreierbundes stammende Nachricht zu dementieren, nach der einige italienische Einwohner von Smyrna belästigt und gedroht worden seien, nach Bursa zu flüchten. Ferner haben ausländische Blätter gemeldet, einige türkische Offiziere und Soldaten an den Dardanellen hätten sich gegen die Jungtürken und die Deutschen aufgeschlossen; die Aufrechter seien nach einem Handgemein teils getötet und teils entwisst nach Konstantinopel gebracht worden. Die Nachricht ist falsch und so lächerlich, daß sie kaum verdient, dementiert zu werden. Im Gegenteil herrscht völlige Einigkeit unter den Offizieren und Soldaten, sie verteidigen alle in Selbsterhaltung und Ausdauer. Es herrscht ausgezeichnete Disziplin im Heere.

Clemenceau über die Dardanellenexpedition

Von der Schweizer Grenze, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Clemenceau behandelt in seinem „Sonneinblick“ die Frage der Dardanellen-Expedition mit dem an ihm gewohnten bitteren Sarkasmus. Er behauptet, daß er im Angesicht der Gefahr nicht sagen darf, wie ungenügend diese Expedition vorbereitet wurde, welche Opfer sie kostete und wie aussichtslos sie heute ist. Clemenceau fordert die Regierung auf, die Verantwortung für diese Expedition offen auf sich zu nehmen, was auf den Welt hinauskommt, die Regierung möge geben, damit ein neues Kabinett die ganze Dardanellen-Expedition einleiten kann.

Landsturm 1. Aufgebots

Berlin, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. August und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldeung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichsanzeigers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsanteile keine Anwendung. Sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Auf Grund dieser Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit noch nicht geschehen, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. Juni bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit möglich und noch nicht geschehen, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führenden Listen zu melden haben.

Vorstehende Bekanntmachung bedeutet keine neue Maßnahme. In einem großen Teile der Reichsgebiete ist dieser Aufruf bereits vor längerer Zeit erfolgt und die Bekanntmachung dehnt nur den Aufruf auch auf die übrigen Gebiete aus. Im übrigen bedeutet der Aufruf des Landsturms noch lange nicht seine Einberufung und Einstellung.

Ein Lob Deutschlands aus englischem Munde

Stockholm, 29. Mai. Das Londoner Blatt „Daily Mail“ schreibt, die Erfolge würden nicht am wenigsten in den chemischen Laboratorien Deutschlands vorbereitet. Ein deutscher Chemiker sei für sein eigenes Land von größerem Nutzen als ein ganzes Bataillon Soldaten. Die Deutschen bereiten den Engländern eine Ueberraschung nach der

anderen. Vor zwei, drei Monaten habe man in England geglaubt, daß die Deutschen am Abgrund der Hungersnot ständen, heute seien die Engländer, daß das Fleisch in Deutschland billiger sei als in England. Die Organisation des Lebensmittelverbrauchs in Deutschland sei eine wissenschaftliche Vorrichtungsmaschine, kein Schritt der Verzweiflung gewesen. Beispiel sei es mit dem Kupfer. Als die deutschen Beamten in Belgien angekommen hätten, kupferne Beutel und Geräte zu sammeln, habe sich in England ein Kupfergeschäft erhoben, daß Deutschland nicht genügend Kupfer habe. Aber es sei gerade das englische Heer, das nicht genügend Granaten habe. Als die Schmelzhütte in Deutschland errichtet worden seien, Marktübte zu sammeln, habe man in England geglaubt, daß Deutschland Mangel an Gold habe, aber Deutschlands Goldvorrat sei groß genug für den eigenen Bedarf des Landes. In den deutschen Häfen lägen gewaltige Mengen Baumwolle aufgeschleppt, die Straßen in den deutschen Städten seien voll von jungen Leuten. Die deutsche Industrie werde durch keinen Ausstand gefährdet. Deutschland habe keine Alltagsfrage, und doch habe der Krieg beinahe zehn Monate gedauert.

Fleischnot in England

London, 29. Mai. In Glasgow schlossen wegen der Fleischnot 200 Fleischhändler. Das Handelsministerium, das Ackerbauministerium und der Verband der Fleischhändlervereine beraten darüber, wie die Vorräte an australischem und niederländischem Fleisch auf den Markt zu bringen wären, sobald die Armeedienstleistungen vorüber seien.

Gallauz über den Krieg

La Gaceta Militar vom 3. April schreibt: Während seines Besuchs Ende vorigen Jahres in Rio de Janeiro äußerte sich Gallauz in vertrautem Kreise wie folgt:

Unser Krieg gegen Deutschland ist Wahnsinn und Verbrechen. In Paris würde man mich steinigen, wenn ich das öffentlich sagte. Trotzdem ist es so. Delcassé trägt die ganze Schuld am Kriege, denn niemals kann er dem Deutschen Kaiser vergessen, daß er ihn nach der ersten Marokkofrist im Jahre 1908 zwang, das Ministerium zu verlassen. Wir Franzosen holen nur für England die Kasanien aus dem Feuer. Von Russland können wir nie Dank erwarten; sobald wir ihm kein Geld mehr leihen können, werden wir dem Freunde an der Kassa gleichgültig sein.

Während ich Minister war, wollte ich gute Beziehungen zu Deutschland anknüpfen, da ich überzeugt bin, daß Frankreich und Deutschland vereint unbesieglich sind. Außerdem wäre es für die universelle Kultur von größtem Vorteil. Als die Deutschen uns im August mit ihrem Einmarsch bis zur Marne erdrückten, hat und beschwor ich die Leiter der französischen Regierung, sofort mit dem Kaiser Frieden zu schließen. Ich bin sicher, daß wir damals einen billigen Frieden hätten erhalten können. Der Kaiser wollte England erdrücken und zerstören und brachte dazu freie Hand. Wir hätten seinen Quadratmeter französisches Boden verloren; auch Belgien hätte seinen König behalten. Deutschland hätte sich mit der Zahlung einer Kriegskostenentschädigung und dem Verprechen, unsere Waffen nicht gegen Berlin zu wenden, begnügt. Aber im Elisee hatte man Scham und ließ mich nach Übersee reisen. Jetzt ist es zu spät. Deutschland ist unbesiegbare. Das Beste, was nach einer ungerechtfertigten Verwüstung herauskommen kann, wird ein künstlicher, durch allgemeine Erschöpfung veranlaßter Frieden sein mit neuen schlummernden Zwistigkeiten. Wenn wir kein Gebiet und Geld opfern wollen, werden wir keinen Frieden haben. Den historischen Augenblick haben wir verpaßt, und auf dem Gewissen Delcassés und Poincarés lastet diese gigantische Schuld. Das deutsche Volk wird sich nicht vor dem Einzug des deutschen Heeres, des Deutschen Kaisers in Paris aufreihen. Wir begreifen im August einen Wahnsinn, für den es kein Heilmittel gibt.

Gallauz wird leicht verständliche Gründe haben, dieses Bekenntnis abzuleugnen, wenn seine Regierung ihn zur Rechenschaft zieht. Für uns genügt die unantastbare Quelle des hohen brasilianischen Würdenträgers, der über allem Zweifel steht.

Das Befinden des Königs von Griechenland

London, 31. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der König jetzt außer Gefahr sein soll. Die Professoren Krause und Ebersberg sind am Samstag in Athen angekommen. Nach einer Untersuchung des Patienten hätten sie erklärt, daß augenblicklich eine zweite Operation nicht nötig und die Beseitigung einer Wunde nicht erforderlich sei. Wenn keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, könne man darauf rechnen, daß der König in vier bis fünf Tagen wiederhergestellt sein werde. Es herrsche in Athen große Freude über die Wiederherstellung des Königs.

Kleine politische Nachrichten

Der geheimnisvolle Dolchstich

London, 30. Mai. Die „Morning Post“ bringt (nach der „Frankf. Stg.“) folgendes Telegramm aus Paris: Die Krankheit des Königs der Serben ist der Gegenstand verschiedener Gerüchte in Frankreich, und in den Wandelgängen der Kammer wurde offen herausgelassen, daß in Wirklichkeit die Krankheit des Königs von einem Dolchstoß herrühre. Derselben Gerüchte gingen während des Nachmittags in ärztlichen Kreisen um, in denen die Symptome der Krankheit und ihre Behandlung erörtert wurden, und wobei man feststellte, daß diese nicht in Uebereinstimmung sein könnten mit der angegebenen Krankheit. Dieses Telegramm enthält einen Kommentar des offiziellen englischen Pressbüros, worin gesagt wird, daß das Pressbüro keinen hinreichenden Grund sehe, um die Veröffentlichung dieses Telegramms zu unterdrücken, daß es jedoch die Verantwortung hierfür der „Morning Post“ überlasse.

Berlin, 31. Mai. Neue Ausfuhrverbote betreffen Misch- und Knetmaschinen, Eisenbahn-Räder und außer Maschinen zur Anfertigung von Feld- und Armeekabeln auch Maschinen zur Anfertigung von isolierten Leitungen und Kabeln aller Art. Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält die Bekanntmachung wegen Ergänzung der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel, eine Änderung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915, die Bekanntmachung über Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak und die Bekanntmachung über das Ausfuhrverbot der Bekanntmachung über Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom 10. Dezember 1914.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 235

Häufel-Regiment Nr. 80.

Häufel, Wilhelm (nicht Crevelius) (Niedeln) bisher verwundet, ist gestorben. — Ref. Deitrich (Raunthal) bisher verwundet, ist jetzt d. Gef. Btl. — Ref. Phil. Jell (Borch) bisher verwundet, ist gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

Gefr. Jof. Rosenzweig (Niederfellers) gef. — Wehrmann Karl Erler (Friedrichsdorf) gef. — Rusl. Balthasar Gureksa (Schwalbach) schw.

Infanterie-Regiment Nr. 254.

Ref. Deitrich (Raunthal) schw. — Rusl. Ernst Schumacher (Schiffenbach) schw.

2. Landsturm-Infanterie-Bataillon 1, Breslau.

Höf. Wilt. Sattler (Schierstein) an seinen Wunden gestorben.

Pionier-Regiment Nr. 25.

Gefr. Friedr. Schider (Wiesbaden) lw. — Gefr. Wilt. Thiele (Schierstein) schw. — Pionier Christ. Starf (Eulzbach) vermist.

Pionier-Kompagnie 229.

Pionier Wilt. Schauf (Wahn i. L.) verw.

Verlustliste

Es starben den Selbstmord fürs Vaterland:

Häufel, Werner Schrader (Wiesbaden).
Referent Heinrich Bakian (Wiesbaden).
Kriegsfrei. August Reppert (Wiesbaden).
Musikant Wilt. Dörner (Wiesbaden).
— Heinrich Wolf (Weinähr).
Musikant Engelbert Leichert (Wilmars).
Füßler Paul Haus (Eltville).
Ersatzreferent Jakob Bruchhof (Niederlahnstein).
Musikant Wilt. Brand (Ems).
Referent Jakob Erlendach (Oberlahnstein).
Gardesüßler August Distekamp (Oberlahnstein).
Gornist Ernst Krämer (Braubach).
— Christian Filler (Braubach).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Referent Georg Jung (Wissenroth).
Wangeleiter Heinrich Bollbrecht (Limburg).
Bismarckmeister Josef Brühl (Limburg).
Kriegsfrei. Ernst Huth (Braubach).
Unteroffizier W. Rudolph (Unterliederbach).
Unteroffiz. Ernst Müller-Friedrichs.
Unteroffiz. Heinrich Seel-Überlahnstein.
Pionier Heinrich Fischbach-Borch.

Kirchliches

Luzern, 30. Mai. Erz. Msgr. Dr. Seiner, Abtore der Romana Notia, hat Rom verlassen und ist zunächst hier, auf schweizerischem Gebiet, abgestiegen.

Vermischtes

* Goldene Worte über den Wert der Presse. Ein Artikel im „Kunstwart“ würdigt die Bedeutung der Presse. Es heißt in diesem u. a.: „Wer schlingt in dieser ersten Zeit des geistigen Band uns? Wer trägt die Volksschuld des nationalen Geschickes in jedes Haus? Wer hält die Verantwortung in uns, sammeln, daß wir uns wie eine große Familie fühlen? Unser aller Herz schlägt bei den Truppen im Felde. Wo aber fühlt der Dabeigebliedene diesen Herzschlag des ganzen Volkes? Wo jährt der Schmerz der Mutter in bewegten Bersten? Wo rauscht der Jubel auf und findet der Wille zum Siege seine Worte? Wer sonst auch nie eine Zeitung las: heute fiebert er nach ihr. Heute weiß er, daß ein planvoller Volkswille ohne die Presse nicht geschaffen werden kann und daß wir Zerküftung und Wirrwort auf der ganzen Linie haben würden, wenn wir die Presse hinwegdenken sollten. Was ein Zeitungsmann auch sagen möchte, ist nun dieses: „Der Geist ist nicht im Frieden! Ihr müßt endlich lernen, daß die Presse zu den allerwichtigsten Kulturträgern eines Volkes gehört.“

* „Mahlzeit“. An guten Begrüßungsworten haben wir Deutsche keinen Mangel. „Gut Gott“ ist bei uns in Süddeutschland so verbreitet, daß es der Volksgruß genannt werden kann. Auch das Abschiedswort „Auf Wiedersehen“ ist eingebürgert. Nun aber droht die Gefahr, daß das herabwürdige Bestreben, das französische Adieu, das ja an sich einen sehr schönen Wunsch enthält („Mit Gott“), durch ein deutsches Wort zu ersetzen, dem schrecklichen Begrüßungswort „Mahlzeit“ zur Herrschaft verhilft. Dieser ganz sinnlose Ruf ist eine Degradierung des alten ehrwürdigen Wunsches, mit dem man in manchen Gegenden vom Tische aufstand: „Gesegele Mahlzeit!“ Wer unsere Sprache und gute Volksitten liebt, muß auf das Schicksal gegen die „Mahlzeit“ Stellung nehmen und sollte diesen Ruf entweder gar nicht beachten oder unter recht deutlicher Betonung mit einem anderen erwidern.

Aus aller Welt

Dachau, 31. Mai. Die Gendarmerie verhaftete am Samstag hier wegen Betteles zwei junge Burken, auf welche das von der Staatsanwaltschaft Darmstadt durch Stadtbefehl veröffentlichte Signalement der des Raubmordes in Bampertheim dringenden verdächtigen Burken paßt. Am Sonntag wollte ein Kriminalkommissar der Ratzer Staatsanwaltschaft hier, um die dort Inhaftierten zu vernehmen. Sie leugnen die Tat.

Heidesheim, 31. Mai. Am Sonntag wurde während des Hauptgottesdienstes der im Kriege gefallenen Angehörigen der Gemeinde Heidesheim gedacht. Am Hochaltar waren Fahnen- und Bildnisse sämtlicher Vereine von Heidesheim aufgestellt. Ein aus Schillerinnen und dem Männergesangsverein gebildeter gemischter Chor trug unter Leitung des Herrn Lehrers Karner das Niederländische Dankgebet und Trauerchor vor. In seiner Gedächtnisrede teilte Herr Pfarrer Reiskamm mit, daß der Kirchenchor dankbar sei, in dem Schiff der demnächst umzubauenden Kirche zum Andenken an die Gefallenen einen Seitenaltar mit Gedächtnisfenster zu errichten.

Koblenz. (Durch schlechte Militärleistungen in Konstantinopel.) Sehr böse Folgen haben schlechte und unvorschriftsmäßig ausgeführte Militärleistungen für die Rammfahnenwarenfirma Bernhardt Rammner in Koblenz gehabt. Der Inhaber ist seinerzeit, wie im „Konfessionär“ berichtet, wegen dieser Militärleistungen zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden und jetzt teilt nun der Berliner Gläubigerschutzverband mit, daß die Firma in Konstantinopel geraden ist. Die Firma war eine der ältesten Textilmfirmen in Koblenz und hat beträchtliche Verbindlichkeiten. Berliner Engrosfirmen sind hauptsächlich beteiligt.

Köln, 30. Mai. (Doppelmord.) Gestern Nachmittag ist ein am Südpark wohnender Architekt nebst seiner Haushälterin von dem Schmied Karl Rein in der Wohnung durch Stiche mit einem dolchartigen Messer umgebracht worden. Der Täter hatte sich in das Haus geschlichen, um zu schlafen. Als er von dem Besitzer überrascht wurde, stach er diesen nieder und raubte ihm Uhr und Geldbörse. Die dann hinzukommende Haushälterin wurde ebenfalls erschossen. Als der Täter das Haus verließ, wurde er von einem Soldaten und zwei anderen jungen Leuten festgenommen. Er hat ein offenes Geständnis abgelegt.

Köln, 31. Mai. Der Doppelmörder Karl Rein, der den Kölner Architekten Busch und dessen Dienstmädchen ermordet hat, ein Geständnis abgelegt, am 26. Mai in Magedburg die Geschäftsinhaberin Ulrich ermordet zu haben. Schmutzfaden, die er bei dieser Gelegenheit gestohlen hatte, führte er noch bei sich. Der Mörder hatte am 24. Mai in Wollensbüttel eine dreieinhalb-jährige Gefängnisstrafe abgesessen, am 26. Mai in Magedburg den Mord und am folgenden Tage in Köln den Doppelmord ausgeführt.

Wien a. b. L., 31. Mai. In dem Kirchdorf Salzhausen des hiesigen Kreises entstand gestern nachmittags Feuer im Hause eines Schneidermeisters, welches bei dem stürmischen Winde schnell um sich griff und zehn Wohnhäuser, sowie acht Nebengebäude einscherte.

Neustadt a. S. Die Kellerei Konrad Hammel hat den ihr 1911 gewordenen Grand Prix der Weltausstellung von Turin der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Erfurt. (Koblesse eines Theaterleiters.) Direktor Schirmer vom Stadttheater hat nach Schluß dieser Spielzeit die nach Ketsch ausbruch vorgenommenen Gehaltsverfügungen sämtlicher Mitglieder wieder rückgängig gemacht und sofort jedem Mitglied die Gesamtsumme, um die sein vertragsgemäßes Einkommen gekürzt worden war, nachgezahlt mit der Erklärung, daß sich der Theaterbesuch trotz des Krieges sehr gut gestaltet habe.

Dresden. Gemüßarten hat neben den Brotarten den Rat der Stadt Dresden eingeführt. Sie berechnen zum mona-

(atrocities), die von diesen Barbaren in anderen französischen Bezirken und in Belgien verübt wurden. Wir sind indessen überzeugt, daß zu gegebener Zeit die Verbündeten diesen unerträglichen Feind für immer gemaßnahmen werden."

Das sind dieselben Herren Mercier, die in Deutschland sehr viel Geld verdient haben, und deren Direktor jetzt als Offizier in der französischen Armee gegen Deutschland kämpft.

In gleicher Weise gibt die Firma Vallier van Cassel u. Cie. in Aachen, die unter der deutsch klingenden Firma Deutz u. Geldermann in Aachen eine augenblicklich unter deutscher Zwangsverwaltung stehende Seifenfabrik besitzt, ihrem Haß gegen Deutschland Ausdruck, indem sie durch ihren Vertreter in London in einer englischen Zeitung verkünden läßt:

„Zwecks Beseitigung jeglichen Mißverständnisses bezüglich der Nationalität der Teilhaber der Firma Deutz u. Geldermann in Aachen wird bekanntgegeben, daß die Inhaber französisch in des Wortes vollster Bedeutung sind, sowohl hinsichtlich der Abstammung wie der Geburt nach. Sie sind französische Offiziere, die zurzeit in ihren betreffenden Regimenten dienen, und seit vielen Jahren sind keine Teilhaber mehr vorhanden, die den Namen Deutz u. Geldermann tragen."

Diese Tatsachen sollten genügen, wenn man nicht heute schon läßt die Voreingenommenheit für alles Ausländische überwinden hätte, den Sekt französischer Häuser ein für allemal von deutschen Tischen zu verbannen.

Ein Opfer des Krieges

Wir brachten dieser Tage die Notiz, daß über das Vermögen des Kaufmanns J. König das Konkursverfahren eröffnet worden sei. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß König am 3. Nobilmachungstage eintraf, und weil alleinlebend, den Baden schließen mußte. Im vorigen Monat wurde er durch eine Klage des Hausbesizers zur vollen Mietzahlung verurteilt. Die Folge davon ist die Melioration des Konkurses.

Adressbuch 1915

Das im Verlage von Karl Schlegelberger & Co. erscheinende Adressbuch der Stadt Wiesbaden ist neu erschienen und wird in diesen Tagen zugestellt. Das Adressbuch ist mittlerweile zu einem stattlichen Bande angeschwollen und legt auch so äußerlich schon Zeugnis ab von dem Anwachsen unserer Kurstadt. Das Adressbuch verzeichnet seinen 27. Jahrgang, umfaßt 1350 Seiten und gibt Aufschluß über ein reiches Adressenmaterial. Ausgenommen in das Buch sind auch die Vororte: Hirschstadt, Dörfchen, Erbenheim, Sonnenberg, Rimbach und die beiden Badeorte Langenschwalbach und Schlangenbad.

Freibank

Zur Regelung des Betriebs auf der Stadt Freibank insbesondere zur Verminderung des jetzigen großen Andranges hat die Stadtkasse-Direktion die Anordnung getroffen, daß in Zukunft nur noch bedürftige, in Wiesbaden ansässige Personen zur Freibank zugelassen werden. Von dieser Bestimmung soll nur ausnahmsweise beim Vorhandensein großer Fleischvorräte abgesehen werden. Als Ausweis gelten Erkennungsarten, die auf die Namen der Inhaber ausgestellt werden und am nächsten Freitag von 1-5 Uhr nachmittags, sowie am darauffolgenden Samstag, vormittags im Stadtkassendirektorat zur Ausgabe gelangen. Die weiteren in Ergänzung obiger Anordnung erlassenen Bestimmungen sind aus dem Anschlag am Freibank-Büro zu ersehen.

Fronleichnamstag u. Sonntagsruhe

Diese Frage wird jetzt wieder brennend, nachdem im vergangenen Jahre einige Ladeninhaber mit dem seither geübten Brauch des Badenstusses gebrochen und ihre Läden wieder geöffnet hatten. Die geschäftswidrigen Ladeninhaber, die mit dem alten Modus der gemeinsamen Heiligung des Karfreitags und Fronleichnamstags gebrochen, stützen sich auf eine kurz vorhergefallene Kammergerichtsentscheidung, die in Unkenntnis eines Erlasses des Herrn Regierungspräsidenten vom 6. Mai 1913 getroffen ist. Der Kammer lag nur der Regierungserlass vom 12. März 1913, nicht aber der sogenannte Ergänzungserlass vom 6. Mai 1913 vor. Derselbe lautet:

„Zur Verhütung von Zweifeln und einer mißverständlichen Auslegung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 (Reg.-Amtsblatt S. 115 ff.) mache ich darauf aufmerksam, daß der Fronleichnamstag als Feiertag in diesem Paragraphen nicht mehr genannt ist, weil er zufolge einer Entscheidung der Herren Minister auch im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau nicht die Eigenschaft eines allgemeinen Feiertages besitzt. Dadurch werden aber die Vorschriften der „Nassauischen Verordnung vom 14. September 1803“, soweit sie die Feiertage des Fronleichnamstages im früheren Herzogtum Nassau regeln, in keiner Weise berührt; sie bleiben vielmehr in ihrem vollen Umfange auch weiter in Kraft, sobald infolge der abgeänderten Polizeiverordnung eine Aenderung in der seither üblichen Feiertage des Fronleichnamstages nicht eintritt."

Wiesbaden, den 6. Mai 1913.

Der Regierungspräsident: v. Meißner."

Danach hat der Fronleichnamstag auch als Feiertag zu gelten und müssen die Läden geschlossen bleiben.

Water verschlungen habe, so verschlinge ich dich! — Und alles rings umher, was dein ist! — Ich bin gekommen mit dem Grundsaß: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn, Welt!"

„Das ist freilich ein furchtbares Wort und du hast es bereits wahr gemacht an meinem Vater", sagte Baldwin. „Aber ich fürchte dich trotzdem nicht — denn ich kämpfe für die Heimat und für mein gutes Recht! An dem Sohne soll die Faust zerbrechen, die den Vater niederwarf. — Du hattest vielleicht das Recht, einen Schuldigen zu bestrafen, aber ihn zu vernichten, das geht zu weit! Das geht gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze — nur ein Tiger kann so handeln! — Leb denn kein Funke von Menschlichkeit, Mitleid und Barmherzigkeit mehr in deiner Brust? — Sprich das Blut, das dich mit deinem Bruder verbindet, kein Wort der Vergeltung? — Weißt du nicht, daß in dem heiligen Buche geschrieben steht: „Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig sein"? — Du bist in die Heimat gekommen, wie ein Tiger, blutleidend, mit dem Vorwurf der Rache in der Brust — und du hast die Rache erbarmungslos vollzogen! — Ich aber sage dir: es gibt eine Gerechtigkeit, die so hoch ist wie der Himmel über der Erde, die der Menschlichen Schicksal lenkt wie Wasserläufe. Sie wird dich ereilen, glaub' es mir! Denn über uns waltet Einer, der Gerechtigkeit leuchtet wie die Sonne, aber auch zerschmettert wie der Blitz! Von seinem ewigen Rande geht das Wort aus: „Mein ist die Rache!"

Baldwin wandte sich ab und ließ den Onkel in völliger Verblüffung stehen.

Vierzehntes Kapitel

„Mister Henry hatte die Faust hinter dem Davonschreitenden. „Good damn!" rief er. „Dieser Bauerkerl hat einen Stolz, wie ein König; aber ich werde ihm die Krone vom Kopfe reißen und zerbrechen. Well!"

Unmutig schritt er auf den Wildhof zurück, wo ihn sein Chauffeur mit dem Auto erwartete. Er berichtete, daß sich eben eine Kommission zur „Vergottungs-Kapelle" begeben habe; daß fies der Amerikaner rasch ein und fuhr hinaus ins Tal.

Während er sich begab in den Wäldern rechts, dachte er voll Stolz zurück an das Werk, das er hier in kurzer Zeit vollbracht hatte.

Sein Sägewerk war in flottem Gange. Er kaufte dem Staat und den Waldbesitzern das Holz ab, schnitt es zu Balken und Brettern, verschickte diese in die Welt hinaus und arbeitete jetzt schon mit dreißig Prozent Gewinn!

Sein „Lichtwerk" versorgte das ganze Dorf mit elektrischem Licht und mit Kraft, und er buchte den Gewinn mit 50 Prozent!

Die Fronleichnamspzession in Wiesbaden

wird folgenden Weg nehmen: Lützen-, Dohme-, Wörth-, Adelheid-, Wolfstraße, Lützenplatz. Die Altäre werden errichtet: 1. am Gefellenhaus; 2. Ede Wörth-, Adelheid- und Schiersteinerstraße; 3. Ede Adelheid- und Moritzstraße und 4. Lützenplatz. Nr. 1 ist übernommen vom Gefellenverein, Nr. 2 vom Arbeiterverein, Nr. 3 mit Erlaubnis des Herrn Kaufmann Adolf Hartz auf dem seitherigen Platz aufgestellt, wird von den zusammengeschlossenen weiblichen Vereinen, Nr. 4 vom Männerverein errichtet. Die Fronleichnamspzession findet in folgender Ordnung statt:

1. Die äußere Prozession:

a) Die Schulkinder:

1. Bergschule,
2. Bleichstraße-Schule,
3. Blücherstraße-Schule,
4. Kastellstraße-Schule,
5. Gutenberg-Schule,
6. Lehrstraße-Schule,
7. Vorherstraße-Schule,
8. Mainzerstraße-Schule,
9. Flumenthalstraße-Schule,
10. Lützenstraße-Schule,
11. Rheinstraße-Schule,
12. Niederberg-Schule,
13. Stiltstraße-Schule,
14. Höhere Mädchenschulen und die Institute

b) Die Jungfrauen und die Frauen.

c) Die Jünglinge und die Männer.

2. Die innere Prozession:

a) Weißgekleidete Mädchen.

b) Abordnungen (von je 20 Mitgliedern) weiblicher Vereine:

1. Marienbund, Maria-Hilf,
2. Marienbund, St. Bonifatius,
3. Dienstmädchen-Verein, Maria-Hilf,
4. Dienstmädchen-Verein, St. Bonifatius und Dreifaltigkeit,
5. Marienverein mit den Englischen Fräulein (zwischen den unter 1., 2., 3., 4. und 5. genannten Abordnungen weißgekleidete Mädchen),
- c) Elisabethenverein,
- d) Altarverein,
- e) Barmherzige Schwestern,
- f) Barmherzige Brüder,
- g) Eine Anzahl weißgekleideter Kinder,
- h) Das Hochwürdigste Gut, umgeben von Ketz- und Franziskaner-Erzkommunikanten.

i) Die Kirchenchoräle der drei Pfarrgemeinden, die Vorsitzenden der Gemeindevereinigungen und die übrigen Ketz- und Franziskaner-Erzkommunikanten.

k) Die Kirchenchoräle: 1. St. Bonifatius, 2. Maria-Hilf, 3. Dreifaltigkeit.

l) Die Schüler der höheren Lehranstalten.

m) Der Kaufm. Verein mit seiner Jugendabteilung.

n) Der Jünglingsverein St. Bonifatius.

o) Der Jünglingsverein Maria-Hilf.

p) Das Militär.

q) Der Gefellenverein.

r) Der Männerverein.

s) Der Arbeiterverein.

III. Die Prozession wird von mehreren Musikkorpsen begleitet.

IV. Gesungen werden die Lieder Nr. 190, 191, 192, 174, 334 des Gesangbuches.

V. Die Fahnen werden nach Anordnung eines damit betrauten Herrn durch die Prozession verteilt.

VI. Damit die Ordnung aufrecht erhalten wird und die Prozession geordnet verläuft, werden alle Teilnehmer dringend gebeten, sich den Anordnungen der Ordnung haltenden Herren, seien es Geistliche oder Kirchenchoräle, willig zu fügen, besonders bei den Märgen.

Bemerkungen: Die Aufstellung der Schulkinder beginnt an der Karstraße mit der Bergschule; die anderen Schulen schließen sich an, so daß am Schluß des Hochamts die Schulkinder schon geordnet dahinter. Es folgen die Schülerinnen der höheren Lehranstalten, dann die Jungfrauen und die Frauen. Es wird dringend gebeten, daß sich dieselben sofort anschließen und nicht stehen bleiben, um möglichst weit hinten und nahe am Allerheiligsten Platz zu finden. Märgen, welche ihre Kleinen mitführen wollen, haben nicht bei den Schulkindern, sondern bei den Frauen ihren Platz. Die Herren Lehrer werden an den Plätzen der Schulkinder auf nur die Schulkinder dürfen. An alle Glieder der Gemeinde ergoht die herzlichste Einladung, durch möglichst zahlreiche und fromme Teilnahme an der Prozession dem sakramentalen Heiland ihre Huldigung darzubringen. Die Katholiken der betr. Straßen insbesondere werden, so hoffen wir, die Ehre, die ihnen widerfährt, zu würdigen wissen und nicht verfehlen, die Prozession durch möglichst reichen Schmuck der Häuser zu verherrlichen.

* Kunstnotizen

* Schauspielgesellschaft Rina Sandow. Der Spielplan für die ersten Vorstellungen im Residenztheater gestaltet sich wie folgt: Dienstag, den 1. Juni: „Debba Gahler", Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Juni: „Lumpenspiegel", Freitag, den 4. Juni: „Kosmosholm". In der Eröffnungsvorstellung, worin Rina Sandow die Titelrolle verkörpert, wirken mit den Damen Alice Hader vom Hoftheater in Darmstadt und Marly Markgraf vom Stadttheater in Basel, sowie die Herren Ad. Bauer vom Hoftheater Coburg-Bayern, Curt Orle vom Hoftheater Darmstadt und Roli Gumbel von der Freien Volksschule Berlin.

Er setzte fünfzig Arbeiter ins Werk, zahlte sie schlecht, behandelte sie nicht gerade als Sklaven, aber so, daß sie vor ihm zitterten, war also ihr Ernährer!

Er brachte dem Dorfe alle Neuerungen auf dem Gebiet der Technik, war ein Kulturträger der neuen Zeit und der fortschrittlichen Ideen, brachte eine Menge Geld unter die Leute und nannte sich selber mit Stolz — einen Volksbeglucker!

Daß er Unrat und Unfrieden ins Dorf brachte, wie ein Tyrann herrschte, unerbittlich jeden niedertrat, der sich ihm widersetzte; daß er seinen Bruder von Haus und Hof vertrieben hatte und auch seinen Neffen ins Unglück stürzen wollte — das schrieb er nicht in sein Kontobuch!

Alles hatte er erreicht, was er sich vorgenommen hatte — und heute wollte er den Hauptschlag tun: die alte Kapelle sollte fallen, um einer großen Kraftzentrale Platz zu machen, das ganze Tal mit Licht zu versorgen und die Kraft zum Betriebe einer elektrischen Bahn zu liefern — dann konnte der Gewinn mit 200 Prozent beglückt werden. Dann war der Sieg auf der ganzen Linie. „Ja", dachte er, „man hat nicht umsonst dreißig Jahre im Land der unbegrenzten Möglichkeiten gelebt, da lernt sich so etwas!"

Und er beschäftigte sich in Gedanken wieder mit seinem großen Projekt.

Die alte Kapelle war ihm schon lange im Wege.

Das Wasser hatte, wie es fast in jedem Frühjahr geschah, großen Schaden angerichtet. Die Kapelle war für die Gemeinde und für die Kirchenleitung ein beständiges Sorgenkind. Aber vielleicht wurde sie gerade darum besonders geliebt, denn Sorgenkinder sind stets die Lieblinge ihrer Eltern.

Wings um die Kapelle hatte das Hochwasser den Boden aufgewühlt, der Mauerwerk war abgefallen, der Sockel zerbröckelt und in der einen Mauerseite flachte ein Riß, daß man fast mit der flachen Hand durchfahren konnte. Im Innern waren die Wände feucht und der Boden naß; eine dumpfe Luft füllte den düsteren Raum und es roch nach Moder.

Der Pfarrer und drei Mitglieder des Stiftungsrates nahmen den Schaden in Augenschein. Der Pfarrer meinte, man sollte einmal gründlich Abhilfe schaffen, eine Schutzmauer gegen die Uebergriffe des Wassers bauen und die Kapelle von Grund aus reparieren — dann hätte man für lange Zeit Ruhe. Als er aber die Summe nannte, welche zur Ausführung dieser Arbeiten erforderlich war, erschrafen die Stiftungsräte. Der Kirchenpfleger, der fast immer Ebbe in seiner Kasse hatte, bekam fast eine Schwindel, als der Pfarrer die Summe nannte: 25—30 000 Mark!

Letzte Nachrichten

Angst vor deutschen Stiebsbombern

Berlin, 31. Mai. Der „Vol.-Anz." meldet aus Paris. In London haben die Polizeiposten eine Anzahl von Masken zum Schutz gegen erscheinende Gase erhalten, da man vermutet, daß die Deutschen bei einem Flug über London Bomben mit erscheinenden Gasen zur Anwendung bringen.

Von Lemberg nach Brody verlegt

Kopenhagen, 31. Mai. (Chr. Bin.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet amtlich: Das russische Generalgouvernement für Galizien ist von Lemberg nach Brody verlegt worden.

Flucht der Italiener

Berlin, 1. Juni. Nach Meldungen eines zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters verschiedener Morgenblätter heißt es: Auf dem Plateau von Savona unternahm ein Regiment Alpini gestern den ersten größeren Angriff. Die Alpini erlitten hier große Verluste und wurden nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen.

Die ersten Widerstände

Wie man in Paris erfährt, werden die Operationen der Italiener im Gebiet von Friaul durch Hochwasser der Flüsse sehr stark behindert. Die österreichischen Stellungungen am Monzo bei Görz werden in italienischen Militärkreisen als äußerst stark angesehen. Italienische Blätter melden, daß das Feuer der österreichischen Artillerie an diesem Frontraum der größten Festigkeit und Wirkung ist.

Depechenmatratzen

Paris, 1. Juni. Gestern wurden die Telegramme veröffentlicht, die zwischen dem König von Italien und dem König von England gewechselt worden sind. Es wird darin an die traditionelle Freundschaft der beiden Völker erinnert, und der Wunsch nach dem Siege ausgesprochen, sowie die Genugtuung darüber ausgedrückt, daß die beiden Länder jetzt in einer großen Sache so eng vereint seien.

Morpläne gegen Giositti

Berlin, 1. Juni. Der „Kreuzzeitung" zufolge kommt aus politischen Kreisen der Schweiz, die mit Giositti in Verbindung stehen, die Meldung, daß Giositti vor der entscheidenden Kammerprüfung Rom verlassen möchte, um sein Leben zu retten. Die Untersuchung sei noch im Gange; sie werde aber sicherlich ergeben, daß Giositti seine feierliche Aussage in Paris erwidert worden wäre, wenn er länger in Rom geblieben wäre. Das gegen ihn gerichtete geplante Attentat sei nur durch seine jählings Abreise verhindert worden.



Für die Swede des Roten Kreuzes ging noch ein: Freiklasse M. u. D. Gewerbeschule Wiesbaden 3 Mark. — Für die Kaiser-Wilhelms-Deutsche Frauen zeichnete: Frau Bezirksdirektor Klein 30 Mark. — Für den Kaiser-Oberorden: Ungenannt 5 Mark; Ungenannt 20 Mark. — Für erbundene Krieger ging noch ein: Ungenannt 10 Mark.

Briefkasten

D. D. Volkarte erhalten. Wird alles nach Wunsch erledigt. Preis monatlich 75 Bfg.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 24. Mai: Rentner Jakob Boes (Alter unbek.). — Am 25. Mai: Susanne Friedrich, geb. Dittmer, 74 J. Bürgermeier a. D. Georg Lemme, 80 J. Flora Nathan, geb. Krause, 71 J. Charlotte Jodum, geb. Brenner, 42 J. — Am 26. Mai: Volontärfahrer a. D. Wilhelm Triller, 72 J. Crescentia Eder, geb. Baumann, 50 J. Luise Paulus, geb. Augenbühl, 63 J. Elisabeth Domann, geb. Zimmer, 79 J. — Am 27. Mai: Oberpostlat a. D. Aubrey Rinkel, 72 Jahre.

Blutarme, Nervöse und Schwache

nehmen nur die ärztlich glänzend bewährten Regipon-Tabletten. Die Wirkung ist überraschend. Es gibt nichts Besseres für den Aufbau des Körpers. In allen Apotheken erhältlich.

Himmelschau für den Monat Juni 1915

Am 22. Juni, nachmittags 1 Uhr, erreicht die Sonne mit dem Meridien in das Zeichen des Krebses den höchsten Punkt ihrer scheinbaren Bahn, welche sie im Laufe des Jahres am Himmel beschreibt. An diesem Tage beginnt für uns der Sommer, zugleich haben wir die Sonnenwende, weil die Sonne von jetzt an wieder nach Süden eilt und von Tag zu Tag tiefer sinkt. Die Länge des Tages beträgt am 1. ds. Mts. bei uns 16 Stunden, am 22. etwa 20 Minuten mehr und am 30. wieder 5 Minuten weniger. Vom 1. Juni bis zum 13. Juli währt die

„Heiliger Sebastian!" rief er, „woher sollen wir soviel Geld nehmen? — Das bringen wir in Ewigkeit net zusammen! — Der Bau der neuen Kirche hat 3 ganze Stiftungskapital aufgebraucht, 20 000 Mark Schulden sind auch noch da — o je, o je, für die Kapelle sind keine 1000 Mark da!"

Da war freilich guter Rat teuer. Der Schaden wurde noch einmal gründlich befragt und schließlich einigte man sich dahin, daß es noch einmal mit einer Reparatur versucht werden sollte.

So weit waren die Beratungen gediehen, als Mister Genth auf dem Plane erschien. Sein Plan war fertig. Hier, dicht bei der Kapelle, hatte der Fluß sein stärkstes Gefälle und man konnte Bräute aus diesem Gefälle ziehen, von denen diese biedereren Wandbewohner keine Ahnung hatten. Hier sollte sich die Ueberlandzentrale, ein Wunder moderner Technik, erheben — und darum mußte die Kapelle fallen!

Er grüßte den Pfarrer kurz, aber nicht unhöflich, riefte den anderen zu und sagte: „Good day, ihr Herrn! — Das ist ja eine verdamnte Gefährte. Diese Church ist ja geradezu lebensgefährlich. Beim nächsten Hochwasser bricht sie zusammen!"

Der Pfarrer meinte lächelnd, so schlimm sei die Sache nicht und im übrigen wolle man den Schaden reparieren lassen. „Reparieren?" rief der Amerikaner. „Das ist Geld ins Wasser geworfen! Beim nächsten Hochwasser ist's wieder die alte Geschichte. Dagegen gibt es nur ein Radikalmittel: abbrechen!"

„Die Kapelle abbrechen?" rief der Pfarrer erschrocken. „Nein — das gibt es nicht! Ein Heiligtum zerstören, an dem das Volk seit Jahrhunderten mit Liebe hängt? — Das zudem ein Denkmal aus schwerer Zeit ist — die Kapelle wurde erbaut zum Dank, daß der Ort von der Pest verschont blieb! — Ueberdies ist die Kapelle ein Kunstwerk, auf das wir stolz sind. Und das sollen wir niederreißen? — Nein, das kann Ihr Ernst nicht sein!"

„Well — ist mein Ernst! — Ihr habt ja schon eine Kirche im Dorfe — das genügt. Soviel Kirchen taugen nichts, halten die Leute von der Arbeit ab!"

„Ora et labora! — Kennen Sie diesen Spruch nicht?" fragte der Pfarrer den Amerikaner.

„Well — kenn' ihn! — Aber vom Beten wird keiner fall Arbeit, Arbeit — das ist das Gebet unserer Zeit!"

„Wenn Sie auf diesem Standpunkt stehen, ist es freilich vergebens, sich mit Ihnen zu verständigen. Der Mensch muß doch auch Ideale haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Der „Hellen Nächte“; dann wird es auch nachts nie richtig dunkel, selbst im Mitternacht kann man im Norden einen hellen Tageschein bemerken, der von der nur wenig unter dem Horizont stehenden Sonne herrührt.

Der Mond wechselt seine Phasen in folgender Weise: am 4. nachmittags 5 Uhr, ist letztes Viertel; am 12., abends 7 Uhr, Neumond; am 20., nachmittags 3 Uhr, erstes Viertel und am 27., morgens 5 Uhr, Vollmond. Am 11. steht der Mond in Erdferne, am 26. in Erdnähe.

Alle Planeten sind in diesem Monat nur kurze Zeit oder überhaupt nicht sichtbar. — Merkur ist anfangs noch kurze Zeit in der Abenddämmerung zu sehen, wird aber bald unsichtbar. — Venus leuchtet 1/2 Stunde lang vor Sonnenaufgang als Morgenstern am Himmel. — Mars wird von Mitte ds. Mts. an morgens im Nordosten sichtbar, zuletzt 1/2 Stunde lang. — Jupiters Sichtbarkeit verbessert sich weiter im Laufe ds. Mts. Er ist anfangs nur 1/4 Stunden, zuletzt aber 2 1/2 Stunden am frühen Morgen am Himmel sichtbar. — Saturn wird unsichtbar und kommt am 28. in Konjunktion mit der Sonne.

Die „Hellen Nächte“ beeinträchtigen zwar die Schönheit des Sternenhimmels sehr, andererseits aber laden sie, besonders in den Johannisnächten, zahlreiche Freunde der Natur hinaus, deren Blick an dem sternfunktenden Sommerhimmel nicht achlos vorübergehen. Leider steht das Mondlicht gerade in den Tagen nach dem 20. ds. Mts. Betrachtet wir uns den Sternhimmel am 1. um 11, am 15. um 10 oder am 30. um 9 Uhr abends, so gewahren wir im Süden die Sternbilder des Frühjahrs- und Sommerhimmels: Bootes mit dem roten Stern Arkturus, Krone, Verkuks, Schlange, Schlangenträger, Skorpion, Waage und Jungfrau mit der hellen Spika. Im Osten und Nordosten erheben wir Adler mit Atair, Vener mit der hellen, weißfunktenden Vega, Schwan und Andromeda. Im nördlichen Himmel, der vom Sonnenlicht schwach erleuchtet ist, stehen Perseus, Kassiopeja, Fuhrmann, Drache, Kleiner und großer Bär. Im Westen schauen wir noch den Löwen, Krebs und tief am Horizont die Zwillinge.

Literarisches

Die Zeit der großen Dichter. Skizzen und Bilder aus früheren Tagen von Wilhelm Freytag. (Hrsg. von Freytag & Kornelius). Preis elegant gebunden 1.20 M., broschiert 0.80 M. — Ereignisse, die die Seele angereichen, sind hier festgehalten. Bilder aus der Heimat, Bilder aus dem Kriegslager.

Im Juniheft von Paul Kellers Monatschrift „Die Bergstadt“ (Verlagshaus Verlag, Witten) führt Fritz Rietert die Leser „durch das Land der Dichter und Ammoniten nach Jericho“ und bietet in Bild und Wort eine anschauliche Darstellung dieser biblischen Gegend, die heute von der jetzt zu fühlenden Truppenkonzentration nach der ägyptischen Grenze benutzten Eisenbahn durchzogen werden. Vom heiligen Saba nach dem fahlen Norden verläuft uns Anita Döllingers anziehende Reiseplauderei „Sowas, das Land der tausend Seen“, die ebenfalls reich illustriert ist und fesselnde Schilderungen im Westen und Osten sind wieder zahlreich in Paul Kellers „Bergstädtische Kriegsberichterstattung“ eingestreut. Im „Kriegsflino“ spricht Paul Keller über unsere Verhältnisse, die Spätkriegszeit usw. und schwingt dabei kräftig die Geißel seiner schlagfertigen Satire. Größere erzählende Beiträge, deren Motive den Kriegsergebnissen entnommen sind, bieten Jassu Lorenz („Die graue Frau“) und Felix Janoske („Der Soldat“). Außerdem wird Kellers spannender Roman „Helden vom Joch“ fortgesetzt. Schöne poetische Gedichte haben Natilde Freisch, Josefa Wey, Hedwig Horstmeier, Wilh. Meißner u. a. beigebracht. Der vorzügliche literarische Monatsbericht von E. M. Damann, kritische Anzeigen neuer Bücher, Besprechungen „aus Großvaters Bibliothek“, Schach und Rätselaufgaben bilden den Schluss des geduldeten Heftes, das mit sechs Kunstbeilagen, darunter vier farbigen, nach künstlerisch wertvollen Gemälden und Radierungen geschmückt ist.

Das neueste Heft einer Wochenchrift, wie sie die „Welt“, Verlag der Germania N. G., ist, wird allenthalben wegen seines vorzüglichen Inhalts, der Reichhaltigkeit, Schönheit und würdigen Haltung mit der größten Freude begrüßt. Man schaut sich nur das zum 30. Mai erscheinende 9. Heft an. Den Titel zielt das neueste Bild Sr. Heiligkeit Papst Benedikt XV., des Friedenspapstes. Die aktuelle Bilderlandschaft weist eine ganze Reihe hervorragender interessanter Aufnahmen auf, so Bilder aus Tizianen vor und nach der Befreiung, die so recht das Geistesbild der Kriegszeit beweisen. An den Seiten führen drei Aufnahmen bei Gelegenheit des Kaiserbesuchs in Gollis, nach Kurland ein Foto vom brennenden Schloß. Die Stadt Neu-Sander, Landwehr in den Karpaten, unsere Truppen an der Rinde und ähnliche Bilder lassen so recht den Kriegsschauplatz vor unseren Augen erscheinen. Der illustrierte Artikel ist der „Feldpost“ gewidmet. In sechs Bildern und begleitendem Text wird die Tätigkeit dieser zuerst viel beschriebenen, jetzt aber um so höher geschätzten Einrichtung gebührend gewürdigt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 1. Juni, 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Kurkapellmeister Herrn. Jmer. 1. Ouvertüre zur Oper „Rartha“ (H. v. Flotow). 2. Maurische Fantasie (M. Moszkowski). 3. „Der letzte Wunsch“, Lied (E. Kreyer). Trompete-Solo: Herr Wald Dierckel. 4. Ballettmusik aus „Die Tempelherren“ (D. Litolff). 5. Ouvertüre zu „Samlet“ (A. Stabell). 6. Fantasie aus der Oper „Das Mädchen des Cremiten“ (A. Maillart). 7. Kronprinz Rupprecht-Marsch (D. Wittmar). * 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Kurkapellmeister Herrn. Jmer. 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ (G. Meyerbeer). 2. Ouvertüre zur Oper „Meister Martin und seine Gefellen“ (B. Weisheimer). 3. Aue im Kloster (B. Kienzl). 4. Ballettmusik aus der Oper „Die Kamilarben“ (A. Langert). Violine-Solo: Herr Konzertmeister K. Thomann. Violoncello-Solo: Herr M. Schildbach. 5. a) Dolchschmerz, b) Konzert-Walzer. 6. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner).

Mittwoch, 2. Juni, 11 Uhr: Konzert in der Hofbrunn-Anlage. Leitung: Konzertmeister K. Thomann. 1. Ditt, Herr Fein, lag gedingen. Choral. 2. Ouvertüre zu „Der Haffenschied“ (Korring). 3. Finale aus „Mariana“ (Wallace). 4. Havarillen-Walzer (J. Strauß). 5. Ständchen (H. V. Linke). 6. Kaiserjäger-Marsch (Eilenberg).

KURSBERICHT

mitgeteilt von

dehröder Krier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 30. Mai	New Yorker Börse	Kurs vom 30. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fe	99 1/2	Amalgam. Copper	85 1/2
Baltimore & Ohio	72 1/2	Amer. Can. com.	38 1/2
Canada Pacific	158 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	85 1/2
Chesapeake & Ohio	—	Amer. Sug. Refin. c.	104 —
Chic. Milw. St. Paul	88 1/2	Anaconda Copper c.	31 1/2
Denver & Rio Gr. c.	—	Bethlehem Steel c.	136 1/2
Erie common	25 1/2	Central Leather	—
Erie 1st pref.	—	Consolidated Gas	123 1/2
Illinois Central c.	—	General Electric c.	150 1/2
Louisville Nashville	116 1/2	National Lead	60 1/2
Missouri Kansas c.	—	United Stat. Steel c.	—
New York Centr. c.	—	„ „ „ p.	108 1/2
Norfolk & Western	—	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pacific c.	103 1/2	Atch. Top. S. F.	—
Pennsylvania com.	106 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. F.	85 1/2
Reading common	142 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	72 1/2
Rock Island pref.	—	4 1/2% Ches. & Ohio	63 1/2
Southern Pacific	88 —	3 1/2% Northern Pacific	91 1/2
Southern Railway c.	16 1/2	4 1/2% S. Louis & S. Fr.	66 —
Union Pacific pref.	125 1/2	4 1/2% South. Pac. 1923	80 1/2
Watson pref.	—	4 1/2% Union Pacific cv.	93 —



Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	30. Mai	31. Mai	Main	30. Mai	31. Mai
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—
St. Gallen	—	—	St. Gallen	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	1.89	—	Worms	—	—
Worms	1.81	1.72	Worms	—	—
Worms	—	2.59	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—

Städtischer Seefischverkauf Wagemannstraße 17

Fischpreis per Pfund am Dienstag, den 1. Juni 1915.	
Schellfisch	mit Kopf 35 ohne Kopf 38
im Aufschnitt	45
Bratfisch	mit Kopf 23
Kablau, mit Kopf	35
im ganzen Fisch ohne Kopf	40
im Aufschnitt	45
Seelachs, mit Kopf	38
im Aufschnitt	45
Dorsch, 1 bis 3 pfündig	30
3 „ 5	—
Silberlachs im Ganzen Fisch	45
im Aufschnitt	60
Bratfisch	60
Seelachs	—
Seelachs ohne Köpfe	30
Grüne Herlinge 1 Pfd. 25 Pfg. bei 5 Pfund	—

Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch wie im Winter. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und stadtfestig nur Wagemannstraße 17 stattfindet.

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 31. Mai 1915.

	Wiesbadener Preise	Frankfurter Preise
Cälben.	Deutsches gewicht.	Deutsches gewicht.
Boßl., ausgew. hoch. Schlachtwert, die noch n. gezogen haben (ungekocht)	62-70	65-72
Boßl., ausgew. im M. u. 4-7 J. Junge fleischig n. ausgew. und ältere ausgew. (geköpft)	58-63	60-64
Mäh. gekochte jg. u. gut gen. Äl.	—	118-123
Bullen.	Deutsches gewicht.	Deutsches gewicht.
Boßl., ausgew. hoch. Schlachtwert, die noch n. gezogen haben (ungekocht)	60-62	61-68
Boßl., ausgew. im M. u. 4-7 J. Junge fleischig n. ausgew. und ältere ausgew. (geköpft)	58-63	60-64
Mäh. gekochte jg. u. gut gen. Äl.	—	102-109
Häfen und Rülbe.	Deutsches gewicht.	Deutsches gewicht.
Boßl., ausgew. hoch. Schlachtwert, die noch n. gezogen haben (ungekocht)	64-70	61-68
Boßl., ausgew. im M. u. 4-7 J. Junge fleischig n. ausgew. und ältere ausgew. (geköpft)	58-63	60-64
Mäh. gekochte jg. u. gut gen. Äl.	—	102-109
Rülbe.	Deutsches gewicht.	Deutsches gewicht.
Boßl., ausgew. hoch. Schlachtwert, die noch n. gezogen haben (ungekocht)	64-70	61-68
Boßl., ausgew. im M. u. 4-7 J. Junge fleischig n. ausgew. und ältere ausgew. (geköpft)	58-63	60-64
Mäh. gekochte jg. u. gut gen. Äl.	—	102-109
Schafe.	Deutsches gewicht.	Deutsches gewicht.
Boßl., ausgew. hoch. Schlachtwert, die noch n. gezogen haben (ungekocht)	64-70	61-68
Boßl., ausgew. im M. u. 4-7 J. Junge fleischig n. ausgew. und ältere ausgew. (geköpft)	58-63	60-64
Mäh. gekochte jg. u. gut gen. Äl.	—	102-109

Auf dem Wiesbadener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Ochsen 32, Bullen 42, Häfen und Rülbe 284, Rülbe 369, Schafe 23, Schweine 365. Auf dem Frankfurter Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Ochsen 321, Bullen 46, Häfen und Rülbe 1370, Rülbe 423, Schafe 46, Schweine 365. Auf dem Wiesbadener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Ochsen 32, Bullen 42, Häfen und Rülbe 284, Rülbe 369, Schafe 23, Schweine 365.

Landeshaus Wiesbaden.

Verdingung.

Die Ausführung von inneren Fenstern ist zu vergeben. Die Zeichnungen liegen während der Bürozeiten im Zimmer 56 des Landeshauses zu Wiesbaden zur Einsicht auf, wofür selbst auch Angebotsformulare zum Betrage von 0,50 M., so lange der Vorrat reicht, erhältlich sind. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Freitag, den 11. Juni 1915, vorm. 11 Uhr, an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen, wofür selbst auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Zuschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 28. Mai 1915. Der Landesbaumeister: Müller.

Heute und morgen

kommen die in grosser Zahl angesammelten **Reste** von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen usw. auf den Tischen zur Auslage. Die ganz besonders billigen Preise bieten diesmal im Hinblick auf die zweifellos fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit

Damen-Moden **J. HERTZ** Langgasse 20.

Wiesbaden
LANGGASSE 1-2